



## Universitätsbibliothek Paderborn

### **Andachts-Übungen, Auff alle Tag Deß gantzen Jahrs**

In sich haltende die Außlegung deß Geheimnus, oder das Leben deß Heiligen, so auff einen jeden Tag fallet: mit kurtzen Anmerckungen über die Epistel, Betrachtung über das Evangelium wie auch mit angehengten Üblichen Andachten für allerley Stands-Persohnen

Herbstmonath

**Croiset, Jean**

**Ingolstadt, 1724**

**VD18 80472346**

19. Tag. Der H. Januarius/ Bischoff und Mart. und seine Gesellen.  
Betrachtung von der Beständigkeit.

**urn:nbn:de:hbz:466:1-44600**

Neunzehender Tag.

Der heilige Januarius / Bischoff  
und Martyrer / und seine Gesellen.

**D**er heilige Januarius ware ge-  
bürtig von Benevent auß einem  
uralten Geschlecht des Lands/  
welches herstammete von den alten  
Samniten / welche so lange Krieg mit  
den Römern geführt haben / und welche  
beherischet haben das Herzogthum Be-  
nevent / das Land Labour / Capitanate /  
und Abruzzo. Man weiß nichts von  
den ersten Jahren unsers Heiligen. Was  
man vor gewiß weiß / ist / daß sein  
Stammen / Hauß noch berühmter gewes-  
sen wegen des Christlichen Eifers / als  
des hohen Adels zu einer Zeit / wo die  
Römische Käyser unmenschlich und  
grausam verfahren mit den Christen.  
Glaublich ist es / daß seine Auferziehung  
seye beschaffen gewesen nach der Reli-  
gion und nach seiner Adlichen Geburt.  
Auß wenigist ist es ganz gewiß / daß er  
von allen vor den Heiligisten und Ver-  
ständigisten seiner Cleriken seye gehalten  
worden dazumahlen / da der Bischöfliche  
Sitz zu Benevent leer gestanden. Seine  
auß



aufbündige Frommkeit und Gelehrtheit ließe sie nit lang besinnen über die Wahl eines Bischoffs. Unser Heilige wurd erwählt mit einhelligen Stimmen des Volcks und der Cleriken. Es war nit so leicht seiner Demuth Meister zu werden. Man müßte ihn darzu zwingen mit einem ausdrücklichen Befelch des Römischen Pabsts/ so dazumahl der heilige Carus/ oder St. Marcellinus ware/ daß er es endlich angenommen.

Der heilige Januarius ware kaum auf den Bischöflichen Stul gesetzt/ so verspürete schon das ganze Bistum die absonderliche Sorg / so die Göttliche Vorsichtigkeit über sein Volck tragete/ indem es selbigen zu einer so gefährlichen üblen Zeit einen so anständigen fleissigen Hirten gegeben.

Die unermessne Lieb dises heiligen Vorstehers / sein unermüdeter Eifer/ sein Väterliche Sorgfältigkeit haben bald der Nothdurfft abgeholfen / die Betrübte getröstet / und denen Beträngten Hilff geläistet. Man sahe den heiligen Bischoff bis in die Wälder gehen/ die Jenige aufzusuchen/ welche die grausame Verfolgung auß den Städten vertriben hatte. Seine Liebs-Flammen breiteten sich auß mit solchem Glantz / daß die



100 Der S. Januarius / Bischoff und Mark. 26.  
Heiden selbstern sich darob verwunder-  
ten / und von seiner Weisheit / Freygebig-  
und Freumblichkeit eingenommen / ein  
Freud hatten / mit ihm zu sprechen / und  
ihre Anligen ihm zu entdecken. Sein  
Eifer wußte so wohl ihm zu Nutzen zu  
machen die Hochachtung / welche sie von  
seiner Tugend hatten / und ihr Ver-  
trauen / so diese Abgötterer von ihm ge-  
schöpfft / daß er deren eine grosse Anzahl  
zu dem Christlichen Glauben gebracht.

Weilen die Verfolgung in dem ganz-  
en Reich erweckt worden wegen der Befelch / so die Kaiser Diocletian und Ma-  
ximian ergehen lassen wider die Christen /  
hat unser Heilige schöne Gelegenheit ge-  
habt / seine Dapferkeit / und Eifer nicht  
allein in seinem Bistum an Tag zu ge-  
ben / sondern auch in den umbligenden  
Städten / welche er immerdar durchlauf-  
fete / theils denen Glaubigen bezzusse-  
hen / welche der Geiz der Richterern hatte  
umb ihr Haab und Gut gebracht / theils  
denen ein Herz zu machen / welche der  
Raserey der Tyrannen vor allen unter-  
worffen waren / theils endlich sein Bi-  
schöffliches Ambt überall zu verrichten.  
Da er also / als ein rechter Apostel / das  
ganze Land durchraifete / trifft er an zu  
Miscene ein jungen Diacon / mit Namen



Sosias / von einer nit gemeinen Gottsee-  
ligkeit / welcher selbige Kirchen bedienete;  
mit disem machte er ein enge vertraute  
Kundschaft. Da diser Sosias eins-  
mahls das heilige Evangelium dem  
Volck vorlese / sahe unser Heilige eine  
Flammen ober seinem Haupt schweben/  
welches er für ein Vorzeichen und Anlaß  
genommen / ihme zu sagen / er werde bald  
das Marter-Cränkle erhalten / so auch  
bald geschehen. Sosias ist in wenig  
Tagen hernach angeben worden / als ein  
Christ bey Draconcio / Land-Pfleger in  
Campanien / so ihne gleich in Verhaft  
genommen. Als er ihn demnach über  
die Glaubens-Sachen befragt / wurde  
er also cingenommen von seiner Annehm-  
lichkeit / Sittsamkeit / und schönen Ver-  
stand / daß er weder in Verheissungen/  
noch Antrohungen was ermanglen las-  
sen / ihne auf seine Seiten zu bringen.  
Da er aber gesehen die unüberwindliche  
Standhaftigkeit / Christum zubekennen/  
und seinen unbewögligen Glauben / ließ  
er ihn aufs grausamist geislen / an die  
Folter legen / und vermerckend / daß der  
heilige Diacon nur lachte über dise Pei-  
nen / gabe er Befelch / ihn nach den Ge-  
fängnissen von Pouzzolo zu führen / all-  
wo er gedacht ware / ihme das Urthel zu



102 Der H. Januarius / Bischoff und Mart. 2c.  
sprechen / wan er allda seine Verhör hal-  
ten werde. So bald man in der Stadt  
vernommen / der heilige Martyr seye an-  
kommen / ist er besucht worden von allen  
Christglaubigen dises Orths / absonder-  
lich aber von dem Diacon Proculo / und  
zwen Burger Eutyches / und Alcucius.  
Draconcius / nach empfangnen Bericht  
von der Herzhafften Liebe diser drey Let-  
stern / liesse sie zugleich mit dem heiligen  
Cosias vorsehen / und nachdem er be-  
fohlen / sie sollen mit Geislen / Streichen  
zerfleischet werden nach aller Grausam-  
keit / liesse er alle vier in den Kercker  
schliessen / mit Vorhaben / sie hinrichten  
zu lassen den ersten Tag seiner Verhör.

Der heilige Januarius / nachdem er  
in Erfahrung gebracht / Cosias der Dia-  
con seye gefangen / und habe schon den  
Glauben bekandt mitten unter den Pei-  
nen / als ein rechter Held und Blutzeug  
Christi / ist er zu ihm kommen / nit allein  
ihn und seine Gesellen aufzumuntern / als  
les Heldenmüthig außzustehen umb die  
Liebe Jesu Christi / sondern auch ihme  
beyzustehen in allem seinem Antigen mit  
einer Herzhafften Liebe: Dise ware ihm  
auch bald vergolten. Der Landpfe-  
ger Draconcius / als zuruck Beruffner /  
bekame vor seinen Nachfolger Timos-  
theum.



theum. Diser neue Land-Pfleger / da er zu Nola ankommen / wurden ihm als lerhand Klagen wider die Christen hinterbracht / unter anderen / daß einer von Benevent / mit Namen Januarius / offtermahls nacher Pouzzolo gienge / all dorten denen bezzustehen / so sein Vorfahrer in Verhaft genommen der Religion halber / und daß er sie nicht allein in ihrem Glauben stärckete / sondern auch dermassen die Heiden bezauberte / daß des ro vil den Christlichen Glauben angenommen. Timotheus geriethe also bald in Harnisch ab diser Aussag / und gabe Befelch / unsern Heiligen gefangen zu nemmen / welcher auch an Hand und Fuß gebunden ihm vorgeführt worden. Der Land-Pfleger / voller Giff und Gall / besilcht alsobald / den Götteren zu opfferen. Der Heilige verwirfft disen Vortrag unerschrocken / als eine Gottlose Sach / wird verdammt / ohne Verzug in einen glüenden Ofen hinein geworffen zu werden. Der Befelch wird von Stund an vollzogen / aber Gott hat unserm Heiligen zu Ehren widerum erneuret das Wunder der drey Jüngling / von denen die Schrift meldet. Der heilige Januarius fundete in den Flammen eine Erfrischung an statt des bren-



104 Der S. Januarius/Bischoff und Mark. 2c.  
nenden Feuer / und came herank ohne  
Verletzung der Kleider / oder Verlieh-  
rung des mindesten Härleins auf seinem  
Kopf. Ab diesem Wunder erstauneten  
alle Umstehende. Der Tyrann selbst  
ware ganz verwirrt / weil er aber dieses  
Wunder der Zauber-Kunst zuschreibete /  
dessen die Christen allzeit beschuldiget  
wurden / wurde er noch rasender / und  
nachdem er den Heiligen widerum an die  
Folter werffen lassen / hat er ihm durch  
ein unerhörte Grausamkeit die Nerven  
abzureissen befohlen / und in den Kercker  
zu tragen / willens ihne noch mehr peini-  
gen zu lassen.

Die Christen von Benevent / als sie  
vernommen / was ihrem heiligen Bi-  
schoff widerfahren / waren ganz bestürzt.  
Sein Diaconus Festus / und sein Leser  
Desiderius machten sich im Namen der  
ganzen Kirchen gleich auf den Weeg / ih-  
ne zu besuchen / und zu bedienen. Aber  
Timotheus hatte kaum Luft bekommen  
von ihrer Ankunfft / wurden sie auf sei-  
nen Befelch gefangen genommen / vor  
Gricht gestellt / und befragt von ihrem  
Stand / von ihrem Glauben / und was  
Ursach sie anhero kommen. Sie gaben  
zur Antwort mit aller Sittsamkeit und  
Standhaftigkeit / sie wären Christen /  
Dies



Diener ihres heiligen Bischoff / wären  
auch kommen / ihme beyzustehen in der  
Gefängnis / in Hoffnung / Gott werde  
ihnen die Gnad beweisen / auch seine Ge-  
sellen zu seyn in der Pein und Marter.  
Der Tyrann stellte sie vor dem heiligen  
Januario / der sich nit scheubete / sie zu er-  
kennen / und zu sagen / sie wären von sei-  
ner Cleriken. Auf diese Bekandtnus  
liesse er sie in Eisen schliessen / und vor  
seinem Wagen vortretten bis nacher  
Pouzzolo / alldorten den wilden Thieren  
vorgeworffen zu werden mit den andern /  
welche schon dahin verdammt waren.  
Die Freud / so in dem Angesicht diser  
Glormwürdigen Marter: Schaar erschei-  
neten / setze in Vermunderung alle Hei-  
den. Unsere Heilige waren kaum an-  
gelangt / wurden sie auf den Schau-  
Platz geführt / und vorgestellt. Alsdan  
wendete sich der heilige Januarius an  
alle seine liebe Mit: Gesellen / und spras-  
che ihnen folgender Massen zu : Gut  
Hertz / meine Kinder / diß ist der Tag  
unseres Sigs : Lasset uns nur dapffer  
streitten vor den Glauben Jesu Christi /  
und herzhafft unser Blut dargeben vor  
den Jemigen / deme wir das Leben schul-  
dig seynd. **GOTT** hat mich hieher ge-  
schickt / damit der Hirt von seiner Heerd  
nit .



106 Der H. Januarius / Bischoff und Mart. 2c.  
nit entfernet seye / und damit der Bischoff nit ohne seinen Altar: Dienern sein Leben Jesu Christo aufopffere. Lassen wir uns nur nicht bewögen weder durch Verheissungen / noch Trohungen / und halten steiff die angeschworne Treu unsern lieben HERN und GOTT / setzen wir nur unser Vertrauen auf Ihne / und mit seinem Beystand lassen wir uns nichts kräncken weder vor den Peinen / noch vor dem Todt selbsten. Kaum hatte der heilige Martyrer aufgehört zu reden / so liesse man alle Thier ab gegen ihnen in Gegenwart einer Unmenge Volcks / so von allen Orthen und Enden herbey geloffen zu disem Schau:Spil. Die Löwen / die Tiger / die Leoparden / welchen man etliche Tag zuvor nichts zu essen geben / laufften in aller Wuert auf dise Heilige los. An statt aber sie zu verschlucken / sahe man / wie sie sich vor ihnen nidergelegt / ihre Füß gleichsam auß Ehrenbietigkeit geleckt / mit ihren Schwäiffen ihnen geschmeichlet / ohne daß ein einziges sich getrauet / ihren Rock anzurühren. Ab disem Wunder entsetzten sich alle Anweesende. Man hörte ein stilles Wisplen und Gumbfen / welches so vil sagte / als daß der Christen GOTT alleinig der wahre GOTT seye / und daß ein  
so



so augenscheinliches Wunderwerck nicht könne von der Zauberey herkommen / weilen die Göken-Pfaffen mit allen ihren Künsten nichts dergleichen nur von Weitem hätten können zuwegen bringen. Der Land-Pfleger / der dieses Brummen vermercket / besorgete sich eines Aufstands / ließe alsobald alle diese Martyrer wegführen auf den öffentlichen Platz / wo man ihnen solte die Häubter abschlagen. Wie man sie hinführete / begehrte der heilige Januarius von **GOTT** im Vorbengehen bey dem Land-Pfleger / Er möchte doch / die Halsstarrigkeit dieses Tyrannen zu Schanden machen / ihm das Gesicht benennen. Den Augenblick erblindete gleich Timotheus / und wurde ab diser wundersamen Bestrafung ganz verwirrt / machte allerhand Gedancken / denen er doch kein statt und platz gegeben in Ansehung der vorigen Begebenheiten / erkannte endlich den Gewalt der Diener Christi / stellte ein die Vollführung des gefällten Urthels / ließe ihm unseren Heiligen vorführen / und sagte ihm mit einer unterthänigen Stimm: Januari / welcher den Allmächtigen **GOTT** anbettest / bitte Ihn vor mich / und verschaffe / daß ich mein Gesicht wider erlange / so Er mir benommen wegen meiner Missethaten. Der



Der Heilige / zu zeigen durch ein  
 neues Wunder die Allmacht des wahren  
 GOTT / verrichtet das anderte Gebett/  
 dem Land- Pfleger zu helfen / und es war  
 re eben so kräftig / als das Erstere. Ti-  
 motheus bekame auf der Stell widerum  
 das Gesicht. Dises Wunder brachte zu  
 dem rechten Glauben noch selbigen Tag  
 5000. Heiden / aber hoffärtige und Ehr-  
 süchtige Herzen kehren sich wenig darau  
 an die Wunderwerck. Timotheus / bes-  
 sorgend / wan er den heiligen Marteren  
 verschonete / in die Ungnad des Kaisers  
 zu fallen / gabe heimlichen Befelch seinen  
 Beambten / ohne Verzug das Urthel zu  
 vollziehen.

Indeme man auf solche Weis den  
 Heiligen auf den Platz Vulcanio führte/  
 alldorten hingericht zu werden / kombt ein  
 lieber alter Christ / wirfft sich ihme zu  
 Füßen / und weinend bitterlich ersuchet er  
 ihme etwas zu geben von seinem täglich  
 Gebrauch / damit er es zu Haus  
 aufbehalten könne als ein kostbares  
 Heilthum. Der Heilige im Herzen er-  
 wächet von der Andacht dises guten Al-  
 ten / sagt ihme : Ich hab nichts als mein  
 Schnupf- Tuch / dessen ich noch vonnö-  
 then hab / meine Augen zu verbinden /  
 aber ich verspreche euch selbes zu geben  
 nach



nach meinem Todt / ihr könnet euch auf  
meine Wort verlassen. Als der Heiligs  
ge mit seinen lieben Mit: Gespannen auf  
den öffentlichen Platz gekommen / hat er  
ihm selbst die Augen verbunden mit sei  
nem Schnupf: Tuch / und da er überlaut  
aussprechete die Wort des 30. Psalmen:  
In deine Hand gibe ich auf meinen  
Geist / ware ihm das Haupt abgeschlas  
gen / und seinen Gefellen dem heiligen  
Sofia / Festo und Proculo / Diaconen /  
Desiderio / Leser / Eutyches und Acucio /  
Burgern / den 19. September zu End  
des dreyhundert Jahr: Lauffs.

Die Christen auß den Städten / wo  
her die heilige Martyrer waren / schickten  
alsobald / ihre Leiber zu erheben. Die  
Leiber der heiligen Proculi / Eutyches /  
und Acucii verbliben zu Pouzzol / die an  
dere des heiligen Fausti und Desiderii  
wurden nacher Benevent getragen / der  
Leib des heiligen Sofia nacher Miscene /  
des heiligen Januarii sein Leib aber wur  
de alsobald nacher Benevent gebracht /  
nachmahls aber in das also genante  
Closter Jungfrauen: Berg / endlich un  
ter Regierung Pabsts Alexandri IV.  
wurd er nacher Neapel geführt / und all  
da in der Dom: Kirchen abgelegt / allwo  
er mit grosser Andacht verehret wird /  
weiz



110 Der S. Januarius / Bischoff und Mart. 2e.  
weilen ihn die Stadt vor einen auß ihren  
Patronen erwählet / und Gott fortfah-  
ret / ihne alle Tag zu beehren mit grosser  
Anzahl der Wunderwercken / absonder-  
lich aber durch die Vorbitt und Beschüt-  
zung / so man erfahren wider die entsehl-  
che Feuer / Regen des Bergs Vesuvii.  
Diser Berg / welcher nur dritthalb Meil  
von Neapel entlegen ist / wirfft Flam-  
men auß / welche offt grossen Schaden  
verursachen. Vor Regierung Kaisers  
Augusti hat es fünf / also zu reden / Feuers  
Flutten geben / und im Jahr Christi 81.  
hat die darvon außgebreitete Brunst  
zwen ganze Städt / und einen guten  
Strich Lands verzehret. Man sagt / es  
seye die Aschen davon bis in Africam /  
Syrien / und Egypten geflogen. Dise  
Überschwemmungen des Feuers seynd  
indessen etlich mahl geschehen / vor allen  
hätte eine schier die Stadt Neapel völlig  
zu Grund gerichtet. Die Neapolitaner  
nahmen ihr Zuflucht zu ihrem heiligen  
Patron / trageten in Procession (offent-  
lichen Bett / Gang) die kostbare Heil-  
thum des heiligen Januarii / und stelles-  
ten sie gegen den Flammen / welche der  
Stadt antroheten. Kaum ist man in  
die Nähe zu kommen dem feurigen Re-  
gen / so hat es auf einmahl aufgehört /  
gleichs



gleichsam als hätte es ein Aufsehen gehabt auf die Gegenwart der heiligen Gebeiner: Nachmahlen hat es sich widerum zuruck gezogen gegen dem Schlund und Oeffnung des Bergs/ und alldorten auf einmahl sich gelegt mit Hinterlassung eines dicken Rauchs/ welcher wenig Stund hernach verschwunden ist. Diser Berg hat zum öffteren sehr vil Feuer und Aschen außgeworffen/ welches das umbligende Land in grossen Schrecken gesehet/ aber von der Zeit/ daß die Stadt Neapel in Besiz ist des Leibs des heiligen Januarii/ hat man ein starcke Hoffnung und Vertrauen/ aussere Gefahr zu seyn von disen Brunsten.

Was noch mehr berühmt macht den Glantz diser Verehrung/ so dem heiligen Januario in der Kirchen zu Neapel widerfahrt/ ist das beständige Miracl/ welches so oft erneuret wird/ als man zu seinem Haupt ein gläsernen Gubern voll seines Bluts hinzu haltet. Dan dieses gestockte/ und mit der Erden verhärtete Blut ist kaum dem Haupt zugehalten worden/ so rührt es sich/ wird flüssig/ und waltet/ wie eines lebenden Menschen Blut in Gegenwart des ganzen Volcks.

Nit allein die Lateinische Kirchen begehret feyrlich mit Ehren/ Geprång das

II. Th. Herbstm.

H

Fest



112 Der H. Januarius / Bischoff und Mart. 2c.  
Fest. des heiligen Januarii / und seiner  
Gesellen / sondern es ist diß Fest auch be-  
rühmt in der Griechischen Kirchen / und  
man sihet uralte Kirchen / welche gewey-  
het seynd zu Ehren des heiligen Januas-  
rii.

### Gebett.

**G**OTT / welcher uns alle Jahr gibest  
ein neue Ursach und Gelegenheit /  
uns zu erfreuen an dem Fest deiner heil-  
gen Martyrer Januarii / und seiner Ges-  
ellen / verleyhe uns gnädig / daß gleich-  
wie ihre Verdiensten uns ein Freud ma-  
chen / also auch ihre Exemplen einen Eis-  
fer eingeben / ihnen nachzufolgen.

### Epistel St. Pauli Heb. cap. 10.

**L**iebste Brüder : Gedencet an die vorige  
Tag / in welchen ihr / nachdem ihr seyt er-  
leuchtet worden / einen grossen Kampff des Ley-  
dens erduldet : Und zum theil durch Schmach  
und Trübsaalen zum Schau- Spil worden seyt :  
Zum theil Gesellen gewesen deren / die auch sol-  
chen Wandel geführet haben. Dan ihr habt  
Mitleyden getragen mit den Gefangnen / und  
habt den Raub eurer Güter mit Freuden ange-  
nommen / wohl wissend / daß ihr ein besser / und  
bleibendes Gut habt. So wollet nun euer Ver-  
trauen nicht verlihren / welches eine grosse Be-  
lohnung hat. Dan die Gedult ist euch vomb-  
then : Auf daß ihr den Willen Gottes thut /  
und



und die Verheißung erlanget: Daß es ist umb eine geringe Zeit zu thun / so wird kommen / der kommen soll / und nit verweilen. Aber mein Ge- rechter lebet auß dem Glauben.

Die Epistl an die Hebræer ist eis- nes auß den schönsten und außerles- nesten Büchern / so die Christliche Kirchen hat so wohl wegen der groß- sen / und erheblichen Sachen / die darinn abgehandlet werden / als we- gen der nit gemeinen / sondern edlen und hoch- steigenden Arth / dieselbe vorzubringen.

### Anmerckungen.

Gedencket an die vorige Zeiten / ꝛ.  
Lasset uns zuruck dencken an die Tag uns- serer Unschuld und Eifers / wo das Ge- muth ganz befreyet von denen Nebeln / so von den Anmuthungen aufsteigen / und das Herz sicher von der Befleckung der Sünd empfangen die Erleuchtungen des Glaubens / und die Würckungen der Gnad ganz willig / und mit Freuden: Dese Tag / welche ganz still / ruhig / und härtter waren / wo man Gott verkostete ganz sanftiglich / wo die Seel befreyet von den falschen Einbildungen / welche  
H 2 mit



114 Der S. Januarius/Bischoff und Mart. 2c.  
mit Schwächung des Glaubens den  
Verstand verfinstern / ein unbeschreiblich  
e Süßigkeit genießete in heller Er-  
kandtnus jener grossen ewigen Wahr-  
heiten / welche einem die Welt mit aller  
Falschheit so sehr verläiden. Dazumahl  
eingenommen und erleuchtet von disen  
Glaubens-Lehren / was heylsame An-  
merkungen hatten wir über die Selt-  
samkeit / und wunderliche Ungeßümme  
des Menschlichen Herzen! über die un-  
nützliche vergebliche Lebens-Arth so vie-  
ler Menschen! über die falsche Vorstel-  
lungen von der Glückseligkeit! über  
die schädliche Grund-Lehren der Welt!  
Dazumahlen von Mit-Leiden bewogt  
über die Schwachheit der Jenigen / wel-  
che sich also verläiten lassen durch den  
reißenden Strohm des gemeinen Welt-  
Lauffs / wie oft haben wir ihren un-  
glückseligen Stand bedauret! Wie oft  
haben wir uns ereiferet über diese falsche  
eingebildete Sicherheit der Welt: Eins-  
der! Wie oft haben wir auch laut ge-  
sprochen wider ihr ärgerliche Frechheit!  
Ein junger Mensch / auf welchen auch  
die leichtfertige Bursch ein Aufsehen ge-  
habt wegen seiner Sittsamkeit / Klug-  
heit / und Frommkeit / ein solcher / hat er  
vil nach ihrem Urthel und Meinung ge-  
fragt?



fragt? Hat er sich umb ihr Gutheissen vil gerissen? Hat er ihre Stich: Reden vil geachtet? Hat er sich des Evangelii geschämet? Was für ein Abscheuen hatte er dazumahl von disen frechen Lustbarkeiten / welche der Unschuld allzeit einen gwaltigen Rippen: Stoß geben? Wie fern hat er sich gehalten von den unzulässigen Schau: Spilen? Was für einen Widerwillen hatte er von allen ungestümmen Kurzweilen / wie Herz: und standhafft hat er geflohen alles / was das Gewissen verletzen kan? Er ware sittsam / demüthig / ehrlich / höflich / dienstlich / dan man ist alles dieses / wan man recht fromm ist. Was für eine Vernunft in seinen Gedancken / was Grund und Weesenheit in seinen Reden / was Klugheit in seinen Anschlägen / was Beständigkeit in seinen Andachten / die Aufrichtigkeit / die Freundlichkeit / die gesunde Vernunft lassen sich nit absondern von der Christlichen Gottseeligkeit. Dise Frau / so da ganz erleuchtet war von den grossen und wohl: bedenklichen Wahrheiten unseres Glaubens / findete kein sattsame Vergnügung / als in den Übungen einer standhafften Frommkeit: Ware geschätzt / gelobt / geehret von der Welt selbst / weilen sie sich von ihr nicht



116 Der S. Januarius / Bischoff und Mart. 22.  
einführen / und verblenden liesse. Ihr  
wohl- eingerichter ordentlicher Lebens-  
Wandel gabe einen neuen Glantz allen  
ihren schönen Eigenschafften. Der Neid  
selbst beehrete ihre Tugend / und kunte  
ihr nichts außsetzen. Man stellte sie vor  
als ein Muster und Spiegel einer Christ-  
lichen Matron. Ware noch mehr anz  
gesehen wegen ihrer Sittsamkeit / als ho-  
chen Stands. Ihr Andacht gabe Zeug-  
nus / daß sie ein gute Christin / und ihr  
ganze Aufführung ware höchstens zu  
rühmen. Aber der ansteckende vergiffte  
Lufft der Welt / und der Gesellschafften /  
hat er einmahls welck gemacht disen  
Glantz und Birneis / hat man dises zu  
bereitete Giffit hinab geschluckt / welches  
die Welt ohn Unterlaß hervor streichet /  
als ein köstliches Trancck / hat man einen  
Unlust bekommen von dem eingezognen  
Christlichen Lebens- Wandel / hat man  
der Tugend den Rucken gewendet?  
Liebster Gott / was entseckliche Verän-  
derung in dem Gemüth / in dem Herzen /  
in allem Thun und Lassen eben diser  
Person! Halten wir gegen einander /  
was wir seynd / mit deme / was wir ge-  
wesen? Wie werden dise zwey Abriß  
einander ungleich seyn? Soll man aber  
ihm selbst schmeichlen und gefallen lassen  
dis



dise schöne Gleichheit? Gedenccken wir nur an die erstere Jahr/ wo wir so vernünftig und gscheid gewesen: Seynd wir es noch/ nachdem wir schon lang abgewichen seynd von der Gottseeligkeit/ und Tugend?

### Evangelium Matth. cap. 24.

**E**n der Zeit: Als JESUS auf dem Oel-Berg saß/ tratten seine Jünger in Geheim zu Ihm/ und sprachen: Sage uns/ wan wird diß geschehen? Und welches wird das Zeichen seyn deiner Zukunft/ und des Ends der Welt? Und JESUS antwortete/ und sprach zu ihnen: Sehet zu/ daß euch niemand verführe. Dan es werden vil kommen unter meinem Namen/ und sagen: Ich bin Christus: Und sie werden vil Leuth verführen. Ihr werdet aber Krieg hören/ und Geschrey von Kriegen. Sehet zu/ daß ihr euch nit erschrocket. Dan diß muß also geschehen/ aber das End ist noch nit da. Dan es wird ein Volk wider das ander aufstehen/ auch ein Königreich wider das ander/ und es wird Pestilenz seyn/ und Hunger/ und Erdbidem hin und wider. Aber diß alles ist ein Anfang der Betragnus. Als dan werden sie euch in Trübsaal überantworten/ und werden euch tödten: Und alle Völcker werden euch hassen umb meines Namen willen. Es werden sich alsdan auch vil ärgeren/ und einer wird den andern verrathen/ und sie werden sich unter einander hassen. Und es werden vil falsche Propheten aufstehen/ und vil Leuth verführen. Und weil die Ungerechtigkeit wird überhand nemen/



118 Der H. Januarius / Bischoff und Mart. 2c.  
men / so wird die Lieb in vilen verfallen. Wer  
aber verharret bis zum End / der wird seelig  
werden.

## Betrachtung / Von der Beständigkeit.

P. I.

**B**edencke / daß die bis an das End  
gelangende Beständigkeit das  
allergröste Glück seye des Menz  
schen / dieweilen sie ihm zuwegen bring  
get die ewige Besizung des allerhöchsten  
Guts. Leben in der Unschuld / in der  
Gnad / und Freundschaft Gottes ist  
das einzige Glück des Menschen in disem  
Leben / alles andere Gut / alle andere  
Freud ist nur ein Betrügen / ein Verz  
gaffung / aber die Beständigkeit in der  
Gnad ist für uns ein vollkommnes  
Glück. So eifrig immer unser Bekehr  
rung ware / so hatte sie kein Krafft ohne  
der Gnad der Beständigkeit. Das ist  
eigentlich diese Gnad / welche unseren gu  
ten Wercken einen rechten Preiß und  
Werth gibet: Ohne der Beständigkeit  
hilfft zu nichts die vollkommniste Un  
schuld / die Heldenmäßige Tugend / die  
strengeste Bußfertigkeit. Saul ware  
von GOTT außerköhren durch eine ab  
sonderliche Liebs Neigung / Salomon  
was



ware von der ganken Welt bewunderet  
wegen seiner Gottseeligkeit / und Weis-  
heit / Judas war einer auß den Apostlen  
des Heylands / hatte auch Wunder ge-  
würckt / Origenes hat alles angewendt/  
damit er sein Blut aufsetzen kunte vor  
Iesum Christum / Tertullianus ist ein  
Zeitlang ein Kirchen-Lehrer gewesen.  
Dise vortreffliche Männer hatten wohl  
angefangen / auch ein Zeitlang gebliben  
in der Unschuld / in dem Eifer / in aller  
Pflicht und Schuldigkeit der Gerechtig-  
keit: Sie machten ein Ehr und Ansehen  
der Religion / so lang sie in der Gnad  
verharret / nachdem sie aber nachgelassen  
von ihrem ordenlichen genauen Tugend-  
Wandel / nachdem sie müd worden in  
dem Weeg Gottes / nachdem sie sich ha-  
ben lassen übergehen von dem Anlauff/  
und Hiß ihrer Anmuthungen / und der  
bösen Exempel / wie übel haben sie es ge-  
endet? Und wie gehet es jetzt ihnen in  
der Ewigkeit? Die letzte Gnad / dise zu  
End verharrende Beständigkeit in der  
Gnad Gottes ist diejenige / welche das  
Insigel auf alles drucket. Almosen /  
Strengheiten / gute Werck / Andachten/  
nichts gehet in die andere Welt / es seye  
dan darmit bezeichnet / und besiglet. Die  
nicht gar vorsichtige Jungfrauen waren



120 Der H. Januarius / Bischoff und Mart. 2c.  
Beständig in ihrer Reinigkeit / diese zarte  
Blumen ware nit verwelcket: Sie hats  
ten vor sich vil gute Werck: Sie schlaf  
fen ein zu allem Unglück gegen Abend /  
sie verbleiben nit in diesem brinnenden Eis  
fer ihres Heyls / in dieser so nothwendis  
gen Wachbarkeit: Der Bräutigam  
kombt / da sie außgangen / er findet sie nit /  
wie die andere / in ihrer Schuldigkeit:  
Sie seynd nit beständig verbliben in dem  
ersten Eifer / sie seynd verworffen. Liebs  
ster GOTT! Ist es möglich / daß diese  
Bewög: Ursachen / diese Erinnerungen /  
diese Beyspil so wenig Krafft und Nach  
druck haben über das Gemüth und Herz  
so viler Menschen / welche sich in gleichem  
Fall und Stand befinden!

P. II.

Bedencke / daß wiewohlen die Bes  
ständigkeit in der Gnad ein lautere Gab  
von Gott ist / so seye doch der Mangel  
dieser Beständigkeit unser einziges Werck /  
unser eigne Schuld. Das Leben der  
Gnad / welches uns die Buß wider gibt /  
ist von seiner Natur eben so unsterblich /  
als unser Seel / welche sie hat. Wan  
wider das Göttliche Absehen wir diese  
Gnad verliehren / müssen wir es uns  
selbst / nicht aber ihr diesen Verlust zus  
schreis



schreiben / und in diesem bestehet unsere Unordnung und Verfehlung. Weilens wir so wohl wissen / und begreifen die Nothwendigkeit dieser Beständigkeit / warum bewerben wir uns nit / selbe zu erhalten? Solte man nicht die ganze Lebenszeit hindurch beständige Gelübde vornehmen umb dieser kostbaren Sache willen? Solte diese Beständigkeit nicht immerdar das Absehen seyn unserer Begirten / der Zweck unserer Verrichtungen / der Antrib / also zu reden / alles unseres Gebetts? Sammeln wir nur ganze Schatz der Verdiensten und Gnaden / wan wir das Unglück haben / nicht in der Gnad zu beharren bis auf den letzten Augenblick / wan wir das Unglück haben / zu sterben in der Ungnad Gottes / in der Todtsünd / solten wir gelebt haben in der Unschuld / in der Bußfertigkeit bis auf den nit gar letzten Augenblick / wan wir das Unglück haben / diese Gnad zu verlieren in dem letzten Augenblick / so seynd alle diese Schatz verlohren vor uns durch die ganze Ewigkeit. Gott achtet nichts mehr alle unsere gewesene gute Werck / man wird mit allen anderen Gottlosen gleicher Weis und ohne einzige Hoffnung / sich zu erholen / verworffen / und verdammet / und solle man nicht  
alle



122 Der 5. Januarius / Bischoff und Mart. 2c.  
alle Tag von GOTT begehren diese Beständigkeit? Solle man nit alle erdenckliche Mittel anwenden / diese Gnad zu erlangen? Solle man ein grösseres Ubel zubeforgen haben / als das Unglück / nit beständig in der Gnad zu verbleiben?

Nein / mein Gott / ich wird hinfüran nichts so sehr fürchten / als dieses Unglück / und ich will nicht unterlassen / alle Tag bey Dir umb diese Gnad der Beständigkeit anzuhalten. Ich will nichts ermanglen lassen an meinen Seufzern / dein Barmherzigkeit zu erwäichen und zu erbitten / und an meinem getreuen Gebrauch deiner Gnad mich nicht unwürdig zu machen diser so nothwendiger Beharrlichkeit.

### Andächtige Seufzer.

**P**erfice gressus meos in semitis tuis, ut non moveantur vestigia mea. Psal. 16.

Gehe vest meine Schritt / O HErr / in dem Weeg / der zu Dir führet / auf daß ich nit strauchlen müsse.

Iustificationem meam, quam coepi tenere, non deseram. Jobi 27.

Ich bin wohl entschlossen / O HErr / mich nit mehr zu verirren / mittels deiner heiligen Gnad / von der Strassen der Gerechtigkeit / welche ich schon angefangen hab zu betretten. Ubliz



## Ubltche Andachten.

1. **W**iewohl wir nit können verdie-  
nen dise Gnad der vollkommenen  
Beständigkeit / wir können doch uns als  
so verhalten / daß wir uns nit unwürdig  
machen diser hohen Gnad. Verharret  
in Meidung der Sünd / in Übung der  
Tugend / in der Unschuld / und habet ein  
vestes Vertrauen / daß **GOTT** ein uns-  
schuldiges Leben mit einem Gottseeligen  
End belohnen werde. Scheuhet alles  
das jenige / was euch kan zum Verlust  
der heiligmachenden Gnad verläiten /  
empfanget öffters die **H.H.** Sacramen-  
ten / und wan ihr das Unglück habt / in  
ein Sünd zu fallen / so lasset den Tag nit  
vorbey gehen / ohne euch mit **GOTT** wi-  
derum durch die heilige Beicht zu versöh-  
nen. Wartet dessentwegen weder auf  
Feyertag / noch auf euer Kommentlich-  
keit. Dises Aufschieben hat bey vilen  
die ewige Verdammnis verursacht /  
welche bis dorthin ein Leben geführet  
hatten / so ein Hoffnung machte zu einem  
ganz andern End. Berrichtet alle Tag  
ein Gebett / von **GOTT** zu erhalten dise  
Gnad. Die Zeit der heiligen Mess / ab-  
sonderlich aber unter der Wandlung / ist  
die bequemlichste / zu begehren / und zu  
er-

er-



124 Der S. Januarius/Bischoff und Mart. 26.  
erhalten ein so grosse Gnad. Meldet  
 euch deffentwegen auch an bey der Seelis-  
 gisten Jungfrau/ ersuchet Sie mit einem  
 absonderlichen Gebett alle Tag/ durch  
 Ihre mächtige Vorbitt euch zuwegen zu  
 bringen dise letstere Beharlichkeit. Sie  
 erhaltts unfehlbar allen denen / so ein  
 rechtgeschaffne Andacht zu Ihr tragen.

Sehet ein jeden Tag an, als wäre er  
 der Letstere eures Lebens / und bringet  
 ihn zu / als wan er in der Sach selbst  
 der Letstere wäre. Von allen disen Ans-  
 dachts- Übungen ist dise die Kräftigste/  
 die Gnad der Beständigkeit zu erhalten.  
 Verrichtet eure gute Werck auß eben dis-  
 sem Antrib. Die Versammlung seiner  
 selbst alle Monat einmahl ist auch ein  
 stattliche Übung/ beharlich zuverbleiben  
 im Stand der Gnaden. Lasset zu Zei-  
 ten Messen lesen zu erwünschtem Aus-  
 gang dieses so hochwichtigen Geschäfts.  
 Nichts ist erheblicheres. Unser Heyl ist  
 unser einiges Geschäft / und dieses hangt  
 an diser bis zum letzten Augenblick  
 verharrenden Gnad Gottes.



Zwane